

Im Bezirk Münchwilen – am Nabel der Schweiz

Bruno Lüscher amtet neu als Präsident des Vereins Wirtschaftsraum Südthurgau. Unabhängig der Namensgebung Hinterthurgau oder Südthurgau setzt er sich für eine starke, selbstbewusste Positionierung unserer Region ein.

Interview und Bild : Angela Buchmann

Bruno Lüscher, wo wohnen Sie, im Hinterthurgau oder Südthurgau?

Lüscher: Die salomonische Antwort wäre, dass ich im Bezirk Münchwilen Zuhause bin. Tatsache ist, dass ich keine Präferenz habe, ich kann mit beiden Bezeichnungen leben.

Ein einheitlicher Name hilft doch, sich mit einer Region zu identifizieren. Was spricht beispielsweise für den Namen Südthurgau?

Die Bezeichnung Hinterthurgau spiegelt die geografische Ausrichtung und ist bei einigen eher negativ angehaucht. Der Name Südthurgau weckt positive Assoziationen, obwohl unsere Region ja nicht wirklich im Süden liegt. Vor allem in Industriekreisen strebt man damit ein positiveres, selbstbewusstes Image an. Da wird bei einer Firmengründung bewusst nach einer Bahnhofstrasse oder Zürcherstrasse gefragt. Im Sinne eines städtischen, weltoffenen Standorts. Ich stelle aber auch fest, dass das gewerbliche Umfeld das anders sieht. Eine einheitliche Namensgebung wäre tatsächlich für die Identität einer Region von grossem Nutzen.

Sie sind in Frauenfeld aufgewachsen und wohnen in Aadorf. Vermutlich fühlen Sie sich in dieser Ecke der Schweiz heimisch. Was bedeutet für Sie Heimat?

Mein ehemaliger Heimatort befindet sich zwar im Kanton Aargau. Ich fühle mich aber als Thurgauer, bin mit

der Bevölkerung eng verbunden und ebenfalls mit der sanften weiten Landschaft. Deshalb habe ich mich auch aus Überzeugung im Thurgau einbürgern lassen. Ich schätze die Vielseitigkeit unseres Kantons. Wer sonst hat diese Ausgangslage, sich innerhalb von 30 Minuten, je nach Gusto, in Städten, den Bergen oder am See zu befinden?

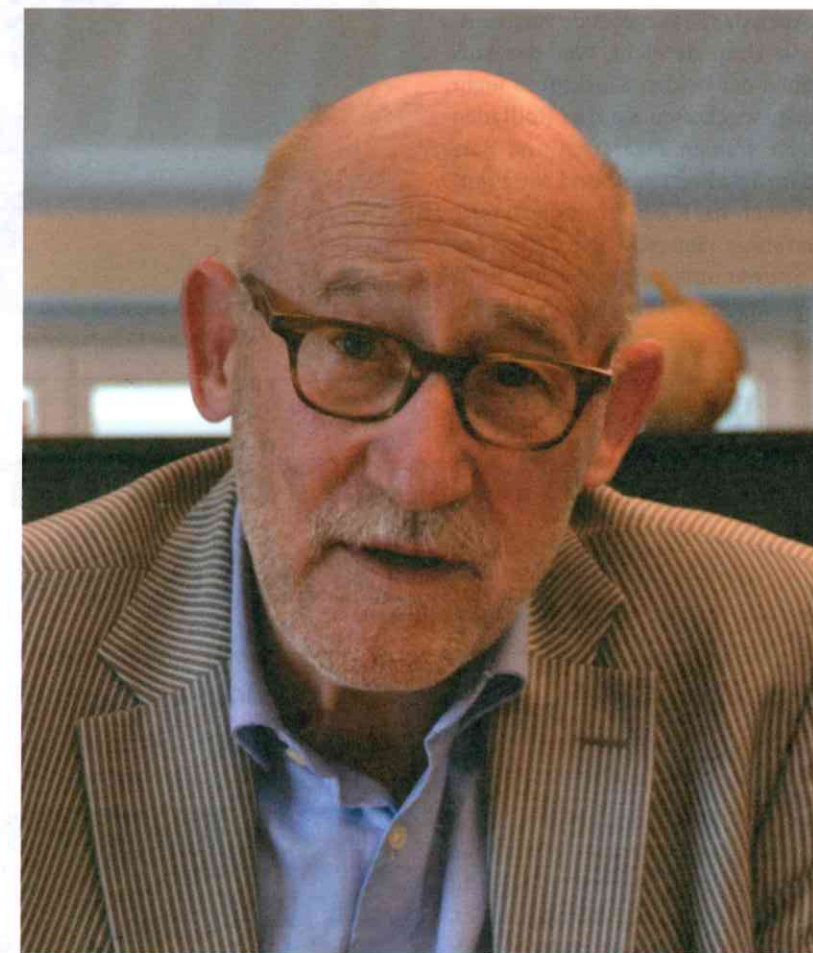
Was macht in Ihren Augen die Attraktivität unserer Region aus?

Es ist unsere Bodenständigkeit und die Prosperität dieser Region. Ausserdem findet man bei uns ein bezahlbares Wohnen, sowie ein bezahlbares Investieren für Firmengründer. Verkehrstechnisch werden die gute Anbindung an die wichtige Ost – Westachse sehr geschätzt, dazu kommt die engmaschige Bedienung der öffentlichen Verkehrsmittel.

Was reizt Sie, als politisches Urgestein den Verein Wirtschaftsraum Südthurgau zu präsidieren?

Mein Ziel ist es, dass wir uns innerhalb der Region positionieren und stärken, also gezielt eine eigene Identität schaffen. Reizvoll finde ich, über die Kantonsgrenzen hinaus Verbindungen zu suchen. Meine Netzwerke und politischen Erfahrungen kann ich in dieses Amt bestens einbringen.

Es sind die kleinen Schritte, die zum Ziel führen. Was möchten Sie als nächstes angehen, welche Projekte liegen Ihnen am Herzen?



Bruno Lüscher, Präsident des Wirtschaftsraums Südthurgau: «Egal ob Süd- oder Hinterthurgau – ich kann mit beiden Bezeichnungen gut leben.»

Sobald das Raumkonzept Thurgau steht, wird die Diskussion der raumplanerischen Entwicklung lanciert. Ich würde mir wünschen, dass wir unser «Gartenhaag-Denken» ablegen und die interregionale Zu-

sammenarbeit fördern. Im Weiteren liegt mir der gewerbliche Nachwuchs am Herzen. Im Vereinsvorstand beraten wir, wie wir Fachkräfte aus eigenen Reihen generieren können. Wir bringen unsere Anliegen in Or-

ganisationen ein, realisieren Workshops und Netzwerkanlässe und versuchen an Ort und Stelle Einfluss zu nehmen.

Was bringen regionale Zentren für Vorteile?

Im Bezirk Münchwilen verfügen wir über drei Regionale Zentren Aadorf, Münchwilen und Sirmach. Einmal angenommen Münchwiler und Sirmach würden fusionieren und zusammen wachsen, entstünde eine Stadt in der Grösse Amriswil. Eine Stadt würde auf Bundesebene verstärkt wahrgenommen. Grundsätzlich ist es aber unsere Pflicht, unsere Landschaft Sorge zu tragen und der Zersiedelung mit einer klugen, regionalen Raumordnung entgegen zu halten.

Wie sieht unsere Region in 20 Jahren aus?

Wir werden nach wie vor über eine hohe Lebensqualität verfügen. Die Grünflächen schätzen wir als wertvollen Erholungsraum und das Wohnen und Arbeiten sind in hoffentlich etwa im Gleichgewicht. Wie die Dörfer in Zukunft ausgestattet sein werden, ist schwer vorzusagen. Die Einkaufsgewohnheiten und das Mobilitätsverhalten sind im Wandel. Die grosse Anzahl Pendler, die im Raum Zürich arbeiten und in unserer Region wohnen, sollte sich bewusst sein, dass sich nicht zwingend um die Ecke ein Einkaufszentrum befindet.